

LAGEN Rundbrief

12./2015, 16. November 2015

Liebes Netzwerk,

in unserer Projektreihe „LAGE(N)Besprechung“ stellt sich dieses Mal Dr. phil. Beate Friedrich vor.

Heike Klippel und Bettina Wahrig waren mit dem gemeinsamen DFG-geförderten Projekt "Prekäre Identitäten - Gift und Vergiftung in Wissenschaft und Film", in dem Geschlecht eine zentrale Analysekategorie ist, am 8.11. zu Gast in der SWR2-Matinee - das Thema war "tödliche Dosis".

Hier sind die beiden postcasts nachzuhören – viel Spaß dabei:

<http://www.ardmediathek.de/radio/SWR2-Matinee/Gespr%C3%A4ch-mit-Bettina-Wahrig-Gifte-und-S/SWR2/Audio-Podcast?documentId=31522040&bcastId=220432>

<http://www.ardmediathek.de/radio/SWR2-Matinee/Gespr%C3%A4ch-mit-Heike-Klippel-Gift-im-Film/SWR2/Audio-Podcast?documentId=31522026&bcastId=220432>

Weiterhin möchte ich auf die folgenden Informationsangebote hinweisen:

Tagungen/Veranstaltungen

- PD Dr. Friederike Braun, Kiel: Geschlechtergerechte Formulierung - ist sie nötig, ist sie möglich? Vortrag an der TU Braunschweig am 23.11., 16:45 Uhr im PK 11.2.
- Dr. Christina Ujma, Paderborn: Ricarda Huch – Revolution und innere Emigration. Vortrag an der TU Braunschweig am 26.11., 20 Uhr im SN 19.3.

CALL for ...

- Daten/Gesellschaft Tagung der Lehrstühle Technik- und Organisationssoziologie sowie Soziologie mit Schwerpunkt Gender und Technik, RWTH Aachen University

Stellen

- Ausschreibung von Lehrveranstaltungen zur Frauen- und Geschlechterforschung für das Studienjahr 2016/2017
- Schlözer Programm Lehrerbildung der Universität Göttingen (SPL)

Zum Schluss weise ich Sie noch auf den Appell an die Bundeskanzlerin, ein Kontingent von Flüchtlingsfrauen mit ihren Kindern aus Syrien in Deutschland aufzunehmen, hin.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Insa Trenn

Dieses Informationsangebot wird herausgegeben von:

LAGEN – Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in
Niedersachsen

Kontakt:

Koordinationsstelle LAGEN

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Postadresse: Emmichplatz 1, 30175 Hannover

Büroadresse: Hindenburgstraße 2 - 4, Raum 3.006 (3. OG)

Telefon: 0511/3100 7329

E-Mail: lagen@nds-lagen.de

Website: <http://www.nds-lagen.de>

Facebook-Präsenz: <https://www.facebook.com/nds.lagen.de>

IT: Können Sie Ihre aktuelle (wissenschaftliche) Tätigkeit in zwei bis drei Sätzen skizzieren?

BF: Seit Anfang Oktober 2015 arbeite ich als LAGEN-Forschungskordinatorin. Ziel meiner Arbeit ist die Förderung von Forschungsverbänden. Zudem soll es eine internationale Tagung im Bereich der Gender-Studies geben, an deren Organisation ich beteiligt sein werde.

IT: Sie sitzen mit Nachbarn am Küchentisch und das Thema Gender wird angesprochen. Wie erklären Sie Ihren Bezug zum Thema und was er mit Ihrem Beruf zu tun hat?

BF: Bei meiner Arbeit für die LAGEN ist das Thema Gender Hauptinhalt: Sowohl die Forschungsverbände als auch die Tagung bewegen sich ja in diesem Themenbereich. Bei meiner Forschung als Umweltwissenschaftlerin zu Konflikten um Gentechnik in der Landwirtschaft hat mir die Genderforschung analytische Zugänge ermöglicht, nämlich z.B. nach Dichotomien und Trennungsstrukturen zu fragen. So konnte ich beispielsweise eine Verschärfung globaler Arbeitsteilungen als eine Folge der Regelung der Konflikte um Gentechnik beobachten und gleichzeitig feststellen, dass die Trennung von Produktion und Konsumtion in den Konflikten in Frage gestellt wurde.

IT: Wenn Sie während Ihrer Arbeit (Forschungen, Publikationen etc.) mit männlichen Kollegen arbeiten, gibt es eine unterschiedliche Herangehensweise?

BF: Ich habe eine Vorstellung von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ kodierten Verhaltensweisen, kann mir also vorstellen, was Hintergrund der Frage ist. Bisher habe ich wissenschaftlich viel in Frauen-Teams gearbeitet, mit sehr wenigen männlichen Kollegen. In diesen speziellen Fällen würde ich beobachtete unterschiedliche Herangehensweisen nicht auf das Geschlecht zurückführen. Ich kann allgemein sagen, welche Herangehensweisen ich als angenehm und welche ich als unangenehm erlebt habe und da gibt es eher einen (allgemeineren) Zusammenhang zu Machtverhältnissen.

IT: Mit wem würden Sie Ihr(e) letzte(s) Publikation/Buch gerne diskutieren? Und warum?

BF: Als Umweltwissenschaftlerin bin ich sehr an Inter- und Transdisziplinarität interessiert. Mein letztes Buch ist meine Dissertation, in der ich Konflikte um den Anbau von gentechnisch verändertem Mais in drei Regionen Deutschlands untersucht habe. Ich hätte die Ergebnisse gerne mit den Akteuren in den Regionen diskutiert, was jedoch im Forschungsprozess zu kurz gekommen ist. Dieser noch fehlende Austausch mit den Praxisakteuren würde ein Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis ermöglichen.

IT: Ihr Buch in einem Satz?

BF: Ich habe in meinem Buch auf einer empirischen Ebene die vielen Facetten der Konflikte um Gentechnik in der Landwirtschaft dargestellt, auf einer theoretischen Ebene habe ich die Konfliktforschung mit dem Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse verbunden und dabei sowohl feministische Perspektiven als auch Raumtheorien einbezogen.

IT: Ein Buch unter vielen? Warum sticht Ihr Buch aus der Masse hervor?

BF: Ich denke, ob ein Buch in der Masse aller Publikationen untergeht oder daraus hervorsticht, hängt von den Interessen und Perspektiven ab. Von Interesse ist mein Buch sicherlich für alle,

die sich mit Technikkonflikten, Natur- und Geschlechterverhältnissen und sozial-ökologischer Raumforschung beschäftigen.

IT: Welchen Bezug hat Ihr Buch zur aktuellen feministischen Forschung bzw. zur Geschlechterforschung/Gender Studies?

BF: In meiner Forschung hebe ich die feministischen Perspektiven hervor, die im Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse angelegt sind und verbinde beides mit Konflikt- und Raumforschung. Dadurch ergibt sich nicht nur eine spezielle theoretische Perspektive, sondern in der Empirie auch ein spezifischer Blick auf die Konflikte um Gentechnik in der Landwirtschaft.

IT: Was lesen Sie, wenn Sie keine wissenschaftlichen Texte lesen?

BF: Ich lese viel zur Entspannung, auch wissenschaftliche Texte zu Themen, zu denen ich gerade nicht arbeite; außerdem gerne auch Romane, Krimis und an manchen Tagen einfach nur die Zeitung.

IT: Welche(s) Publikation/Buch ist ein solches Kunstwerk, dass Sie es gern gerahmt an die Wand hängen würden?

BF: Ich bin vielseitig interessiert und zu begeistern. Es gibt viele Bücher, die ich als solche Kunstwerke betrachten würde. Es fällt mir schwer, ein einziges auszuwählen. Eine Kollegin und Freundin hat in einer Buchwidmung zu meiner Disputation geschrieben, dass ich eine „Liebhaberin schöner und gleichzeitig sozialkritischer Literatur“ sei – ich glaube, das trifft es ganz gut.

IT: Wer ist Ihr Lieblingsautor/Ihre Lieblingsautorin? Und wieso?

BF: Wie gesagt, gibt es viele Bücher, die mich begeistern. Ich warte derzeit gespannt auf den neuen Krimi von Wolfgang Schorlau, der in diesem Herbst erscheinen wird. Ich mag die Bücher aus dem Ariadne-Literaturprogramm im Argument Verlag. Auch die feministischen Science-Fiction-Romane, die ich gelesen habe, haben mich bewegt, beispielsweise die von Ursula Le Guin oder Marge Piercy.

IT: Für was hätten Sie gerne mehr Zeit?

BF: Meine Hauptbeschäftigungen sind im Moment Wissenschaft einerseits und andererseits Reproduktionsarbeit im Privaten – hier vor allem die Zeit, die ich mit meinem kleinen Sohn verbringe, der ein Jahr alt ist. Daneben sind mir viele weitere Dinge wichtig, die in der jetzigen Lebensphase manchmal ein wenig kurz kommen, aber bestimmt wieder mehr Raum finden werden: Zum Beispiel, mich (wieder mehr) politisch zu engagieren.

IT: Wenn Sie nur einen Koffer hätten, in dem Sie Ihren gesamten Besitz packen dürften, was würden Sie hineinpacken?

BF: Pragmatisch und alltagsorientiert wie ich bin, würde ich wahrscheinlich einfach das einpacken, was ich auch für eine Reise mitnehmen würde und dabei hoffen, dass ich die wichtigsten Erinnerungen im Kopf mittragen werde.

IT: Wen würden Sie gerne einmal treffen? Und warum?

BF: Wenn es in der Realität möglich wäre, dann würde ich Verabredungen aus Vergangenheit und Zukunft wählen, um mit Menschen zu sprechen, die lange vor unserer Zeit gelebt haben und denjenigen, die in ferner Zukunft leben werden.

IT: Was würden Sie an einem Tag unternehmen, an dem die gesamte technische Infrastruktur und alle technischen Geräte nicht funktionieren würden?

BF: Wenn ich meine Lebensbereiche betrachte, dann würde ich als Wissenschaftlerin an einem Tag ohne Technik lesen, lesen, lesen. Die Zeit mit meinem Sohn wäre ohne Technik kaum anders als sonst und wir würden zusammen, eigentlich wie immer, die Welt drinnen und draußen erkunden.

IT: Haben Sie für das, was Sie machen, eigentlich Vorbilder – seien es Menschen oder Projekte –, an denen Sie sich orientieren?

BF: Natürlich habe ich das. Den einen Menschen, der alle Vorbildfunktionen vereint, gibt es jedoch nicht. Im Hochschulkontext sind solche Menschen für mich Vorbilder, die nicht nur kluge Wissenschaftler_innen sind, sondern die es auch noch schaffen, sich anderen Lebensbereichen und Anliegen mit ganzem Herzen und mit Zeit zu widmen. Allgemein sind Menschen für mich vorbildhaft, die sich gegen Unterdrückungsverhältnisse einsetzen und für eine kritisch-emanzipatorische Theorie und Lebenspraxis stehen.

IT: Wenn Sie die Uhr zurückdrehen könnten, würden Sie etwas in Ihrem Leben ändern?

BF: Sicherlich gibt es – sogar fast täglich – Dinge, die ich im Nachhinein anders machen würde. Insgesamt denke ich dabei jedoch eher zukunftsorientiert und es gibt – anders formuliert – vieles, was ich noch vorhabe und auf das ich mich freue.

IT: Die Urlaubszeit steht vor der Tür, wohin und warum würden Sie gerne verreisen?

BF: Bis zur nächsten richtigen Urlaubszeit dauert es ja noch ein wenig. An den Weihnachtstagen werden wir bei meiner Familie in Süddeutschland sein, um uns nach längerer Zeit wiederzusehen.

IT: Wenn Sie mit einer weiteren Person gemeinsam forschen sollen, welche Eigenschaften wären Ihnen dabei wichtig?

BF: Bei einer solchen Zusammenarbeit ist mir wichtig, dass bestehende Hierarchien klar benannt sind. Wenn es formal keine Hierarchien gibt, dann wünsche ich mir einen gleichberechtigten Umgang. In jedem Fall ist mir Transparenz wichtig und die gemeinsame Begeisterung für die Fragestellungen und Inhalte.

IT: Sie treffen sich mit anderen Wissenschaftler_innen und haben zwei Stunden freie Zeit. Was würden Sie unternehmen?

BF: Ich würde die Zeit gerne für Themen nutzen, die sonst zu kurz kommen und mich entweder wissenschaftlich oder persönlich austauschen.

IT: Bitte vollenden Sie die folgenden Sätze!

IT: Ich habe Freude an meinem Beruf, weil ...

BF: ...ich gerne forsche, mich mit Konzepten und Theorien beschäftige und auch gerne Prozesse der Wissensgenerierung begleite.

IT: Wissenschaftler_innen sind Menschen ...

BF: ...wie alle anderen.

IT: Ich habe Interesse an ...

BF: ...dem Kennenlernen und der kommenden Zusammenarbeit mit den LAGEN-Mitgliedern – mein Start liegt ja noch nicht lange zurück.

IT: Die LAGEN ist wichtig, weil ...

BF: ...sie Erfahrungen und Kompetenzen bündelt und eine Perspektive für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen schafft.

IT: Ich wünsche der LAGEN, dass ...

BF: ...sie wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch erfolgreich sein möge.

IT: Welche Vision haben Sie für die LAGEN bzw. für den Forschungsverbund?

BF: Ich hoffe auf neue Forschungsk Kooperationen, spannende Forschungsthemen im Verbund und eine inspirierende und erfolgreiche Tagung 2017.

IT: Möchten Sie den Mitgliedern bzw. LAGEN Interessierten noch etwas mitteilen?

Ich freue mich auf die nächsten zwei Jahre bei der LAGEN und die Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern und bin auf die Inhalte und Strukturen gespannt, die wir gemeinsam entwickeln werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

ich möchte Sie gerne auf zwei Vorträge aufmerksam machen, die in der übernächsten Woche stattfinden:

PD Dr. Friederike Braun, Kiel: Geschlechtergerechte Formulierung - ist sie nötig, ist sie möglich? Vortrag an der TU Braunschweig am 23.11., 16:45 Uhr im PK 11.2.

Veranstaltet von der Kommission für Gleichstellung, dem Gleichstellungsbüro, dem Institut für Germanistik und der Abteilung für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte.

Ankündigung und Flyer zum Herunterladen: <http://pharmgesch-bs.de/>

Dr. Christina Ujma, Paderborn: Ricarda Huch – Revolution und innere Emigration. Vortrag an der TU Braunschweig am 26.11., 20 Uhr im SN 19.3.

Veranstaltet wird vom Braunschweiger Zentrum für Gender-Studies und der Abteilung für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte.

Ricarda Huch ist die Namensgeberin der seit 2015 von der TU Braunschweig in Kooperation zwischen dem Institut für Germanistik, dem Braunschweiger Zentrum für Gender-Studies, dem Kulturamt der Stadt Braunschweig und dem Institut für Regionalgeschichte stattfindenden Ricarda Huch-Poetik-Dozentur Frauen und Gender. Der Vortrag beleuchtet Ausschnitte aus Ricarda Huchs Leben und Schaffen.

Ankündigung und Flyer zum Herunterladen: <http://pharmgesch-bs.de/>

Sie sind herzlich eingeladen, und wir würden uns auch freuen, wenn Sie die Information weiter verbreiten würden.

Herzliche Grüße,
Bettina Wahrig

Call for Papers

DATEN\GESELLSCHAFT!?

Tagung der Lehrstühle Technik- und Organisationssoziologie sowie
Soziologie mit Schwerpunkt Gender und Technik, RWTH Aachen University

Do., 17. & Fr. 18. März 2016

Digitalisierte und damit (informations)technisch prozessierbare Daten sind ubiquitär. In Alltagsbeobachtungen drängt sich unweigerlich der Eindruck auf, dass das Soziale heute von digitaler Technologie durchzogen ist und sich in zunehmendem Maße mittels datenbasierter, digitaler Prozesse (re)produziert. Augenfällig wird dies etwa anhand der kontrovers diskutierten Datenspuren, die wir in Folge der Digitalisierung und Datafizierung immer mehr sozialer Prozesse und gesellschaftlicher Sphären hinterlassen – oftmals unreflektiert und unkontrolliert, aber letztlich andauernd. Dabei werden längst nicht mehr nur Daten über uns gesammelt, gespeichert und verarbeitet; wir generieren und teilen auch zunehmend Daten über uns selbst etwa durch Nutzung von Social Media-Anwendungen oder von bezeichnender Weise als Self Tracking-Apps bekannten Programmen. Die Verbreitung datenverarbeitender und nicht zuletzt über das Internet vernetzter, (informations)technischer Artefakte führt zu immer dichteren und umfänglicheren, digitalen Datenprofilen. In der gegenwärtigen Gesellschaft existieren somit kaum noch datenfreie Schutzzonen: von Intimbeziehungen über Wahlentscheidungen bis hin zur Konstruktion der eigenen körperlichen Identität spielen datenbasierte technische Prozesse immer häufiger eine maßgebende Rolle. Im Unterschied zu den seit Jahrtausenden in Form von Listen, Akten oder Zahlenkolonnen etwa organisationalen Praktiken zugrundeliegenden analogen Daten, ermöglichen digitale Daten (teil)autonome, vernetzte technische wie auch in weiterer Folge soziale Prozesse, die ohne menschliche Intervention oder Reflektion auskommen. Debatten, die unter dem Stichwort Big Data geführt werden, verweisen darauf, wie enorm das – positive wie negative – Potential dieser Daten für die Gestaltung unserer Gesellschaft ist und welchen Stellenwert diese einzunehmen beginnen.

Der Befund der Allgegenwärtigkeit solcher Daten sagt für sich genommen jedoch noch wenig über ihre neue Qualität und die in steigendem Maße von ihnen durchzogene Gesellschaft aus. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass einschlägige Forschungsarbeiten im Kontext von Big Data die zunehmende Bedeutung und verbreitete Existenz von Daten eher als Prämisse setzen, denn als zu erklärenden, sozialen Aspekt. In entsprechenden Untersuchungen – beispielsweise zu Eigentums- und Verfügungsrechten von (Gesundheits-)Daten (Lupton 2014) sowie in Erörterungen einer im Verschwinden begriffenen Privatsphäre oder eines ‚Rechts auf Vergessen‘ (Mokrosinska/Rössler 2014) – werden Daten als gegeben behandelt, gewissermaßen als außer- oder vorsoziale Faktoren. Ausgeblendet bleiben damit jedoch die sozialen Konstitutionsbedingungen und Konstruktionsprozesse, innerhalb derer Daten produziert werden. Die komplexen mathematisch-technischen Prozesse, welche der Sammlung, Speicherung, Verarbeitung und nicht zuletzt Generierung von Daten zugrunde liegen, werden damit nicht nur zu einer Black Box für die auf sie rekurrierenden Akteur_innen, sondern ihre soziale Bedingtheit stellt vielmehr auch ein Desiderat für die soziologische Analyse dar.

Dies ist umso bedeutsamer, als Daten eine immer prominentere Rolle in der Reproduktion wesentlicher gesellschaftlicher Bereiche spielen: Kaum ein politischer, ökonomischer, wissenschaftlicher oder generell organisationaler Sachverhalt größerer Tragweite vollzieht sich noch ohne Rückgriff auf Daten. Datenba-

sierte Informationen wird umfassende Problemlösungspotenz attestiert, sie liefern Legitimation und gelten gleichzeitig als Ausdruck höchster Rationalität. Damit werden die Modi der Beziehung zwischen Akteur_innen und Institutionen zunehmend von Daten erfasst und basieren in der Folge wiederum auf solchen.

Dieses bislang vernachlässigte, wechselseitige Konstitutionsverhältnis von digitalisierten Daten und Gesellschaft möchten wir mit der Analyseperspektive *Daten\Gesellschaft* ins Zentrum rücken. Inhärent ist dieser Perspektive ein gesellschafts- wie gegenwartsdiagnostisches Verständnis, wonach sich Gesellschaftsformen hinsichtlich substantieller sozialer Prozesse zumindest graduell voneinander unterscheiden, ohne dass es einen konkreten Zeitpunkt des Umschlagens gebe. In dieser Hinsicht verdrängen datenbasierte digitale Prozesse tradierte Vergesellschaftungsmodi nicht notwendigerweise – sie ergänzen, transzendieren, transformieren und reinterpreten sie vielmehr und werden zu einem weiteren zentralen Strukturmerkmal unserer Gesellschaft. Es muss daher Aufgabe der Soziologie sein, sich der sozialen Konstruiertheit von Daten wie den mit ihnen unauflöslich verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen zu stellen und theoretische Konzepte wie methodische Zugänge für eine gegenstandsangemessene Auseinandersetzung mit ihnen zu entwickeln.

Im Zentrum der Tagung steht daher auch die Frage, inwiefern unsere Gesellschaft gerade auch in Auseinandersetzung mit Diagnosen einer Wissens- (Stehr 1994), Informations- (Castells 2001) oder technisierten Gesellschaft (Häußling 2014) als eine *Daten\Gesellschaft* beschrieben werden kann und welche Potentiale und Herausforderungen eine derartige gesellschaftsanalytische Fokussierung mit sich bringt. Damit folgen wir Aufrufen nach einer Digital Sociology (Orton-Johnson/Prior 2013, Lupton 2015) und möchten in diesem Sinne Daten nicht als vorsoziales Phänomen betrachten, sondern fragen, wie sie sozial konstruiert werden, wie datenbasierte Prozesse soziale Strukturen reproduzieren und wie sich Daten und Gesellschaft schließlich wechselseitig bedingen.

Tagungsbeiträge könnten demzufolge u.a. folgende Themen- und Fragenkomplexe adressieren:

- Kann man im gesellschaftsdiagnostischen Sinne überhaupt von einer *Daten\Gesellschaft* sprechen? Und, falls ja, wie drückt sie sich aus? Wie funktionieren die sozialen Reproduktionsmechanismen einer *Daten\Gesellschaft*? In welchen Dimensionen unterscheidet sie sich von ähnlichen Diagnosen einer Wissens-, Informations- oder technisierten Gesellschaft? In welchem Verhältnis stehen die (informations)technisch prozessierbaren, digitalisierten Daten zu Informationen und Wissen?
- Welchen Stellenwert nehmen Daten und datenbasierte Prozesse in zentralen Gesellschaftssphären wie Wissenschaft (Stichwort: Digital Humanities), Wirtschaft (Stichwort: High Frequency Stock Trading) oder Politik (Stichwort: Datenschutz) ein? In welchem Zusammenhang steht die Herausbildung neuer Sektoren, die auf Daten spezialisiert sind, mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen?
- Wo sind Daten Quellen sozialer Konflikte oder sozialer Ungleichheit? Welche Bedeutung haben Daten für sozialen Wandel?
- Was sind die sozialen Bedingungen der Konstruktion von Daten? Welche sozialen (Herrschafts-) Strukturen liegen ihrer Produktion und Nutzung zugrunde?
- Was sind geeignete Untersuchungsgegenstände, um die *Daten\Gesellschaft* empirisch auf die Spur zu kommen? Braucht es spezifische Methoden oder besondere empirische Zugänge, um eine solche Analyse zu unternehmen? Und, falls ja, wie können diese aussehen?

Zum Tagungsformat

Die Tagung soll Werkstattcharakter haben, weshalb wir dezidiert auch theoretische wie empirische Beiträge einladen, die noch im Entstehen begriffen sind. Weiter ist uns an einer interdisziplinären Anschlussfähigkeit gelegen, sodass wir uns auch ausdrücklich über Beiträge von Kolleg_innen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen freuen. Um den Austausch weiter anzuregen, soll jeder Beitrag auf Basis eines im Vorfeld unter den Tagungsteilnehmenden zirkulierten Vortragsmanuskripts kommentiert werden. Wir hoffen, dass dieses Tagungsformat eine spannende und konstruktive Diskussion anzustoßen hilft sowie eine geplante Publikation im Anschluss an die Tagung vorbereitet.

Deadlines

18. Dez. 2015	Ende der Einreichungsfrist der Abstracts
01. Jan. 2016	Zusage zur Tagungsteilnahme
29. Feb. 2016	Einreichung Vortragsmanuskripte (vertrauliche Weitergabe nur im Kreis der Tagungsteilnehmer_innen)
06. März. 2016	Zuweisung von Kommentaren im Kreis der Teilnehmer_innen
17./18. März 2016	Tagung

Kontakt

Abstracts bis max. 700 Wörtern als Word- oder PDF-Datei bis spätestens 18. Dez. 2015 an bprietl@soziologie.rwth-aachen.de und dhouben@soziologie.rwth-aachen.de .

Verantwortlich: Daniel Houben, Lehrstuhl Technik- und Organisationssoziologie, und Bianca Prietl, Lehrstuhl für Soziologie mit Schwerpunkt Gender und Technik, Institut für Soziologie, RWTH Aachen, Eilfschornsteinstraße 7, 52062 Aachen.

Ausschreibung von

Lehrveranstaltungen zur Frauen- und Geschlechterforschung für das Studienjahr 2016/17

Der Interdisziplinäre Expertinnen- und Expertenrat Gender Studies (IER) der Universität Salzburg lädt alle im Bereich der Genderforschung qualifizierten Personen ein, sich um eine genderbezogene Lehrveranstaltung zu bewerben. Der IER legt in weiterer Folge dem Vizerektor für Lehre eine Reihung der eingelangten Anträge vor.

Die **Bewerbungen müssen folgende Unterlagen** umfassen:

1. Für die Beurteilung des Antrags bezüglich ***inhaltlicher Anforderungen*** werden folgende Angaben benötigt:

- Kurzbeschreibung des Inhalts
- Lehrveranstaltungstyp (VL, UE, PS, SE...)
- Angaben zur Lehrmethode und zur theoretischen Einbettung
- Lehrziele
- Prüfungsmodus

2. **Formale Anforderungen**

1. Kurzer Lebenslauf, aus dem die Kompetenz der AntragstellerInnen, d.h. Nachweis der Qualifikation (Grundlagen Gender Studies, Lehr- und Vortragserfahrung)*
2. Auswahl facheinschlägiger, zur eingereichten Lehrveranstaltung relevanter Literatur
3. Postadresse, E-Mail-Adresse und Telefonnummer der Antragstellerin bzw. des Antragstellers

3. Für die ***Organisation des Lehrangebots*** werden weiters folgende organisatorische Angaben benötigt:

- Angaben zum Termin: Bevorzugen Sie das Wintersemester 2016/17 oder Sommersemester 2017 für die Abhaltung des Lehrauftrags?
- Angaben zum Lehrveranstaltungszyklus: Ist die Lehrveranstaltung wöchentlich/14-tägig oder als Blocklehrveranstaltung geplant? Zur Gewährleistung einer reibungslosen Organisation werden regelmäßig (wöchentlich oder 14-tägig) abgehaltene Lehrveranstaltungen gewünscht. Insgesamt muss die Stundenzahl 30 Stunden à 45 Minuten umfassen. Zu berücksichtigen ist für die Abhaltung als Blocklehrveranstaltung, dass mindestens vier Blocktermine im Semester angeboten werden müssen und zusätzlich zu den Lehrveranstaltungsstunden mindestens eine Sprechstunde für Studierende an der Universität Salzburg angeboten wird.
- Angaben zu disziplinären Verortungen der Lehrveranstaltung: In welchen Fachbereichen der Universität Salzburg könnte die Lehrveranstaltung angesiedelt

* Diese Informationen sind nur bei Erstantragsstellung an der Universität Salzburg nötig

werden?

- Weiters ist zu berücksichtigen, dass **jegliche Reise- und Nächtigungskosten**, die im Zuge der Abhaltung entstehen, **von der Bewerberin/dem Bewerber selbst zu tragen** sind.

Bei der **Reihung der Anträge werden folgende Kriterien** berücksichtigt:

Grundvoraussetzung

Durch das Sonderkontingent für genderbezogene Lehre werden Lehrveranstaltungen finanziert, die Inhalte, Betrachtungsweisen und Methoden der Frauen- und Geschlechterforschung in wissenschaftliche Fächer hineinragen und im Rahmen des *Curriculums „Gender Studies“*¹ anrechenbar sind. So soll ein kontinuierliches und möglichst breit gestreutes Angebot „Gender Studies“ gesichert werden.

Besonders gefördert werden Lehrveranstaltungen

- die die Leitprinzipien *Interdisziplinarität und Innovation* berücksichtigen.
- von WissenschaftlerInnen mit viel Lehr- und Forschungserfahrung im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Gleichzeitig werden bewusst *NachwuchswissenschaftlerInnen* durch die Vergabe genderbezogener Lehraufträge gefördert.

Pro Antragstellerin bzw. Antragsteller können **max. zwei Bewerbungen** eingereicht werden. Das Sonderkontingent für genderbezogene Lehre ist sowohl als Maßnahme zur Etablierung der „Gender Studies“ an der Universität Salzburg gedacht als auch als Frauenförderungsmaßnahme zu sehen.

Anträge auf Erteilung eines Lehrauftrags aus dem Sonderkontingent für genderbezogene Lehre sind bis **31.12.2015** in digitaler Form im gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung einzureichen.

Die AntragstellerInnen werden spätestens im Mai 2016 über die endgültige Entscheidung informiert.

Informationen unter www.uni-salzburg.at/gendup

Einreichung der Anträge unter gendup@sbg.ac.at; telefonische Auskünfte 0662 8044 2522

¹

Das Curriculum ist unter www.uni-salzburg.at/gendup Link: Gender Studies - Lehre zu finden.

Schlözer Programm Lehrerbildung der Universität Göttingen (SPL)

Kurzbeschreibung „Teilprojekt C: Diversität gerecht werden“

In dem Teilprojekt C ‚Diversität gerecht werden‘ soll ein kohärentes Lehrkonzept für die Integration inklusionspädagogischer und auf Sprachenbildung bezogener Inhalte und Kompetenzen entwickelt, curricular verankert und in allen Pflichtmodulen der Lehrerbildung implementiert werden. Mit dem Begriff der Diversität wird auf eine Bandbreite sozialer Differenzierungen und ihr Zusammenspiel verwiesen (Robak et al., 2013, 16). In den Fokus rücken vor allem inklusionspädagogische Kompetenzen bei Beeinträchtigungen durch Behinderung und chronischen Krankheiten sowie Mehrsprachigkeit in allen Fächern mit Blick auf Interkulturalität (Lütje-Klose & Löser, 2013, 143; Europäische Agentur, 2012; Merz-Atalik, 2014; Becker-Mrotzek et al., 2013; Gogolin et al., 2013). Im Zuge der Konzeptentwicklung sollen Barrieren in der Organisation von Lehrerbildung und Schule identifiziert und abgebaut werden (Mooraj & Zervakis, 2014; Kreft & Leichsenring, 2012). Zudem soll der Erwerb didaktisch-methodischer Kompetenzen adaptiven Lehrens in das Konzept integriert werden, um Lehramtsstudierenden auf den Umgang mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Interessen, Einstellungen und Fähigkeiten von Lernenden vorzubereiten (Beutel et al., 2013; Moser et al., 2012; Fraundorfer, 2011). Die Konzeptentwicklung wird in Pilotprojekten realisiert. und in einer formativen Evaluation evaluiert. Hier sollen unterschiedliche Methoden der qualitativen Sozialforschung sowie der deskriptiven Statistik zum Einsatz kommen.

Die Implementierung diversitätssensibler Lehrkonzepte setzt zudem voraus, die an der Universität Göttingen vorhandenen Expertisen des Diversitätsmanagements und der Diversitätsforschung zu vernetzen. Die Universität Göttingen bietet aufgrund ihres Leitbildes einer diversitätssensiblen Hochschule, ihres forschungsorientierten Diversitätsmanagements und Diversitätskonzeptes, ihres Beitritts zur Charta der Vielfalt (9.6.2015) sowie u.a. einer starken Geschlechter-, Migrations- wie Religionsforschung ein optimales Umfeld für die Entwicklung einer diversitätsbewussten Lehrerbildung.

Prof. Dr. Kerstin Rabenstein, Institut für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Andrea D. Bührmann, Institut für Diversitätsforschung

Prof. Dr. Andrea Bogner, Seminar für Deutsche Philologie

Prof. Dr. Christoph Bräuer, Seminar für Deutsche Philologie

Hannover, 14.10.2015

Wir fordern:

**ein spezifisches Aufnahmekontingent für Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder aus
Syrien**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

anbei senden wir Ihnen unseren Appell an die Bundeskanzlerin und den zuständigen Minister. Wir würden uns freuen, wenn unser Appell breite Unterstützung erfährt, ob nun von Privatpersonen oder Einrichtungen. Um in die Liste der Unterstützer*innen eingetragen zu werden, senden Sie uns bitte Namen und Adresse Ihrer Einrichtung oder Ihrer Person an suana@kargah.de bis zum 30. Oktober 2015. Wir bitten um Weiterleitung des Appells an andere potenzielle Unterstützer*innen.

Mit freundlichen Grüßen

Simin Nassiri



SUANA/kargah e.V.

Beratungsstelle für von Gewalt, Zwangsheirat und
Stalking betroffene Migrantinnen
Zur Bettfedernfabrik 3
30451 Hannover
Tel.: 0511/12607818
Fax: 0511/12607822
Mail: suana@kargah.de
www.kargah.de

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,
sehr geehrter Herr Bundesinnenminister,
sehr geehrter Herr Kanzleramtsminister,

als Verein für interkulturelle Kommunikation, Migrations- und Flüchtlingsarbeit wendet sich kargah e.V. mit einem dringenden Anliegen an Sie. In unserer täglichen Arbeit begleiten wir zahlreiche ratsuchende Flüchtlinge, insbesondere aus Syrien, die sich aus ihrer Verzweiflung und Not heraus an uns wenden. Sie sind häufig stark traumatisiert und haben ihre Existenz in ihrer Heimat verloren.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bestätigt, dass vorrangig männliche Flüchtlinge Asyl in Deutschland beantragen. Im Jahre 2014 wurden 66,6% aller Asylerstanträge in Deutschland von männlichen und lediglich 33,4% der Asylerstanträge von weiblichen Flüchtlingen gestellt¹.

In der Stadt Hannover befinden sich derzeit zu etwa 72% männliche und 28% weibliche Flüchtlinge. Folglich wird unsere Flüchtlingsberatung auch stark von männlichen Flüchtlingen in Anspruch genommen. Nachweislich gelingt weniger Frauen aus nicht europäischen Ländern die Flucht aus ihrer unsicheren Heimat nach Deutschland als europäischen Frauen in ähnlichen Situationen. **Aus diesem Grund fordern wir ein spezifisches Aufnahmekontingent für Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder aus Syrien zumindest in der Bundesrepublik Deutschland!**

Der Bürgerkrieg in Syrien hat zur Folge, dass sich inzwischen die Hälfte aller Syrerinnen und Syrer auf der Flucht befindet². Doch für syrische Frauen stellt die Flucht eine viel größere Herausforderung dar als für syrische Männer, weil sie nicht nur Verantwortung für ihr eigenes Leben, sondern auch für das Leben ihrer Kinder tragen. Zudem kümmern sie sich in der Regel um weitere Familienangehörige, wie z.B. um Eltern, jüngere Geschwister und andere Hilfsbedürftige. Erschwerend kommt hinzu, dass sie frauenspezifischen Gefahren ausgesetzt sind, wie z. B. Verschleppung und/ oder sexuellen Übergriffen und Vergewaltigung auf dem langen Fluchtweg. Daher versuchen sie, ihre Fluchtwege nicht allzu lang zu halten und

¹ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2015: Das Bundesamt in Zahlen 2014. Asyl, Migration und Integration.

² Vgl. UNHCR 2015: Global Trends. Forced Displacement in 2014.

flüchten sich häufig nicht weiter als in ein Nachbarland. Die Flucht aus Syrien in einen sicheren westeuropäischen Staat ist mit einem monatelangen und kostenintensiven Fluchtweg verbunden. Die finanziellen Mittel für eine Flucht können Familien oft nur für wenige Familienmitglieder bereitstellen, sodass die Wahl auf junge Männer bzw. Familienväter der Familien fällt, die ihren Fluchtweg in einen sicheren, meist westeuropäischen Staat auf sich nehmen. Für Frauen, die durch kriegsbedingte Ereignisse (z.B. Ermordung, Inhaftierung oder andere Gründe) von ihren Ehemännern getrennt wurden, bedeutet die Flucht aus ihrer Heimat einen täglichen Überlebenskampf für sich und ihre Kinder. Sie sind auf sich alleine gestellt und erleben große Not. Die drohende Verarmung bedroht ihre Existenz und die ihrer Kinder jeden Tag.

Als Verein, der sich über drei Jahrzehnte in der Flüchtlingshilfe engagiert, setzt sich kargah e.V. besonders für die vom Krieg betroffenen syrischen Frauen und Kinder ein. Für sie ist die Flucht mit einem deutlich erhöhten Risiko und Gefahr für Leib und Leben verbunden. Die internationale Solidarität erfordert jetzt ein rasches Handeln! Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung!

kargah e.V.

i.A. Simin Nassiri

SUANA/kargah e.V.
Beratungsstelle für von Gewalt, Zwangsheirat und
Stalking betroffene Migrantinnen
Zur Bettfedernfabrik 3
30451 Hannover
Tel.: 0511/12607818
Fax: 0511/12607822
Mail: suana@kargah.de
www.kargah.de